



Konzeptvorschlag

Trägerübergreifende
Zusammenarbeit - TüZ

Köln | 13. & 14.11.2019 – FG BGM der OM

Der Weg

1. Vision & Zielsetzung

Selbstverständnis der FG
und der Zusammenarbeit –
Zielsetzung

Rechtlicher Hintergrund &
Rahmen

2. Best Practice & Bedürfnisse KMU

Was läuft bereits, was
gibt es. Wo sehen die
KMU wichtigste
Handlungsfelder?

3. Was benötigen wir

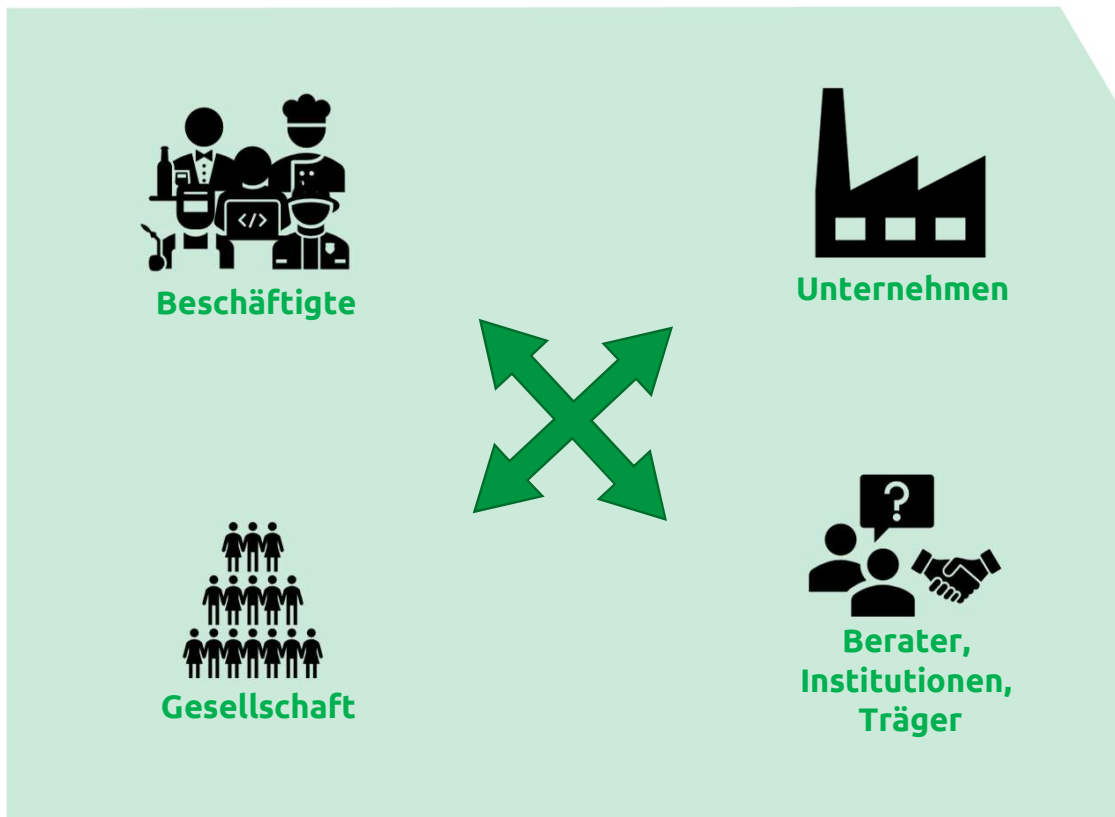
Welche Aktivitäten und
welche Formate helfen
uns, die Tüz
voranzubringen?

4. Konkrete Schritte, Meilensteine, Finanzierung

Projektplanung,
Aufgabenverteilung, Zeit-
und Finanzplanung



Nutzen trägerübergreifender Zusammenarbeit

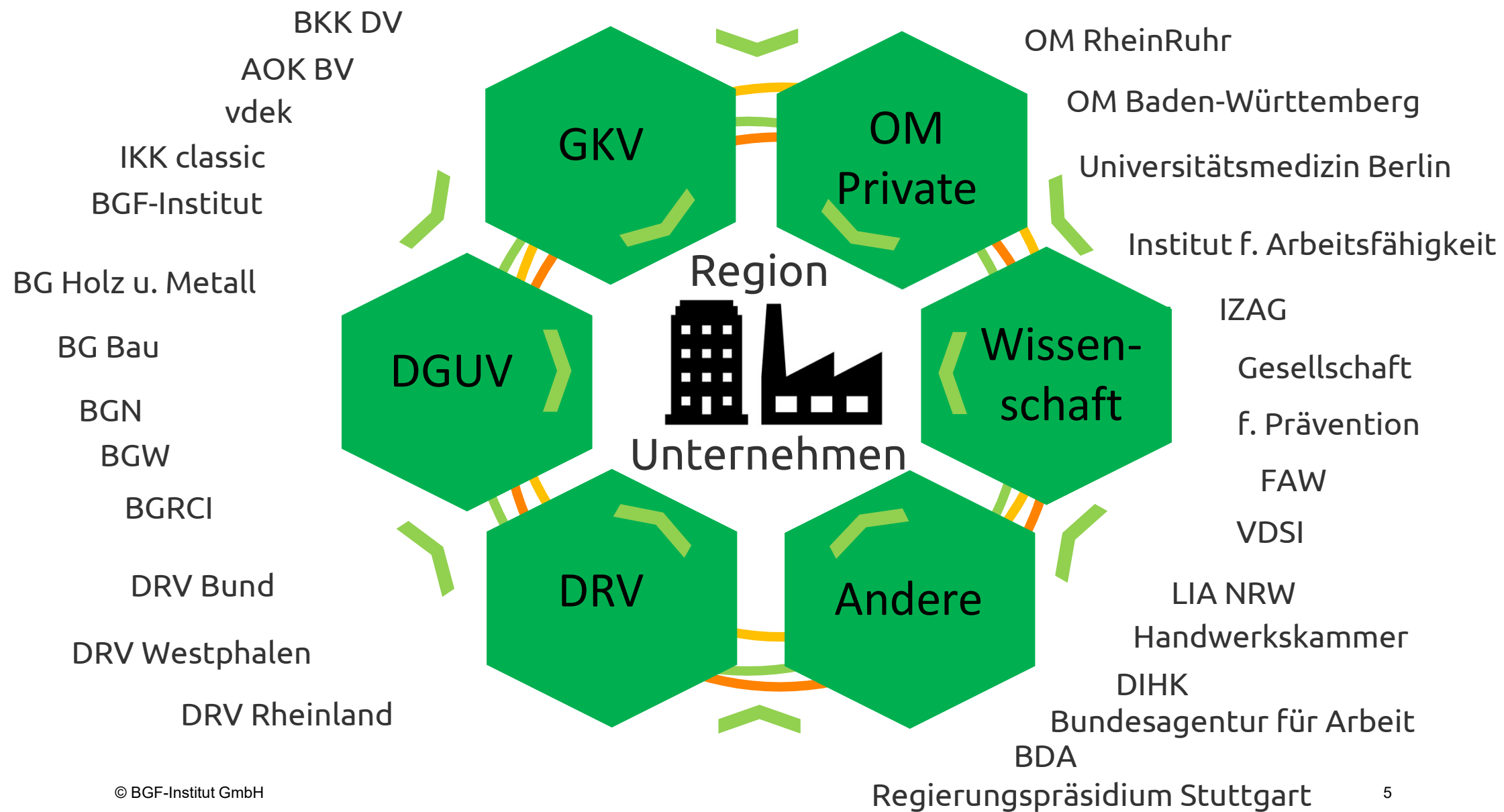


- ganzheitliche Prävention für KMU
- Effizienz
- hohe Qualität
- Mehrwert zum Wohle von KMU und Beschäftigten
- Innovation, Wettbewerb

Vision & Zielsetzung

- Förderung der ergänzenden Beratung in der Praxis
 - Beratergruppen ergänzen sich gegenseitig, kennen Schnittstellen, Beratungsverständnis und Methoden der anderen
- regionale Vernetzung verschiedener Beratergruppen
 - einfache, schnelle Zugänge zu den anderen Beratern





Gemeinsames Verständnis als FG BGM

- Strukturen schaffen
- Informationen bereitstellen
- Kontakte fördern
- Piloten durchführen

**→ Den regionalen Initiatoren die
trägerübergreifende
Zusammenarbeit erleichtern und
ermöglichen**



rechtlicher Rahmen

- **1996:** § 20 Abs. 1 SGB V (seit 2007 § 20b SGB V und § 14 Abs. 2 SGB VII = gesetzliche Verpflichtung der Zusammenarbeit
- **2000:** Leitfaden Prävention der GKV
- **2009:** Rahmenvereinbarung DGUV & GKV-Spitzenverband
- **2015:** Präventionsgesetz



Der Weg

1. Vision & Zielsetzung

Selbstverständnis der FG
und der Zusammenarbeit –
Zielsetzung

Rechtlicher Hintergrund &
Rahmen

2. Best Practice & Bedürfnisse KMU

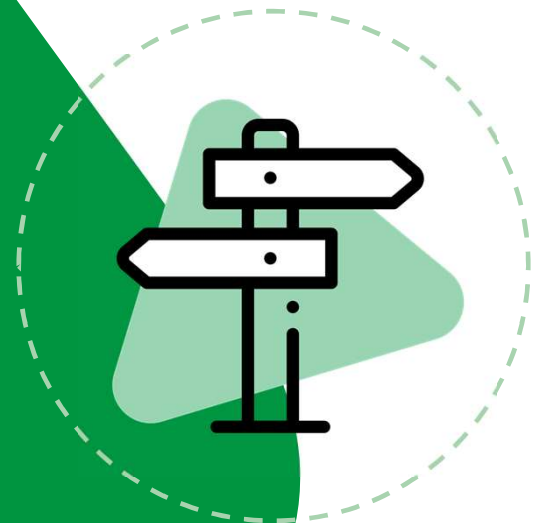
Was läuft bereits, was
gibt es. Wo sehen die
KMU wichtigste
Handlungsfelder?

3. Was benötigen wir

Welche Aktivitäten und
welche Formate helfen
uns, die Tüz
voranzubringen?

4. Konkrete Schritte, Meilensteine, Finanzierung

Projektplanung,
Aufgabenverteilung, Zeit-
und Finanzplanung



Was wir bereits haben

- Modellprojekt Sachsen
- Gesund-Stark-Erfolgreich, BzGA
- FG BGM der OM
- Prädemo – Fact-Sheets
- Leitfaden Betriebsnachbarn
- Regionale Koordinierungsstelle
- Iga
- Gesundheitsregionen,
Gesundheitskonferenzen, regionale
Initiativen



Best Practice & Bedürfnisse der KMU

- Wer kennt Best Practice
Beispiele der
trägerübergreifenden
Zusammenarbeit
→ siehe TO: BzGA-Projekt
- Was wissen wir über die
Bedürfnisse / Wünsche /Bedarfe
der Unternehmen
→ siehe TO



Der Weg

1. Vision & Zielsetzung

Selbstverständnis der FG
und der Zusammenarbeit –
Zielsetzung

Rechtlicher Hintergrund &
Rahmen

2. Best Practice & Bedürfnisse KMU

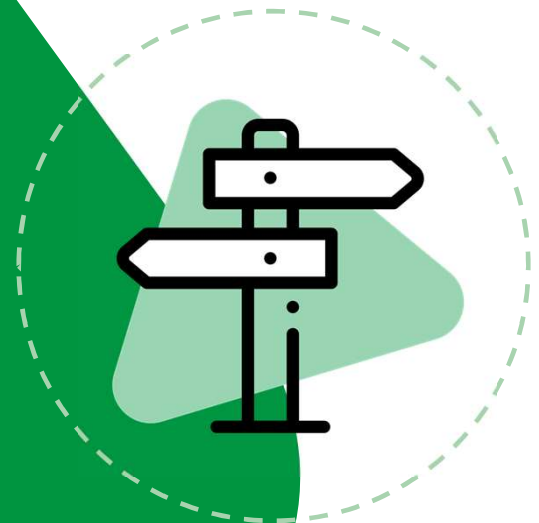
Was läuft bereits, was
gibt es. Wo sehen die
KMU wichtigste
Handlungsfelder?

3. Was benötigen wir

Welche Aktivitäten und
welche Formate helfen
uns, die Tüz
voranzubringen?

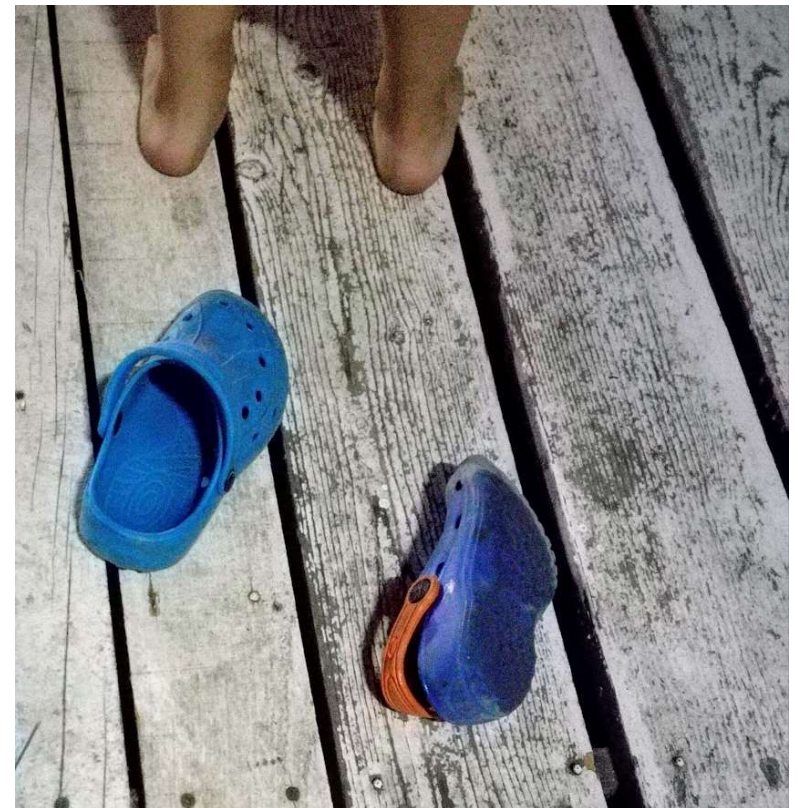
4. Konkrete Schritte, Meilensteine, Finanzierung

Projektplanung,
Aufgabenverteilung, Zeit-
und Finanzplanung



Was benötigen wir?

- Statement/Stellungnahme/ ggf. Broschüre
 - Zielsetzung
 - Leistungsspektrum
 - gesetzlicher Auftrag
 - Zielgruppe (KMU)
 - Konkrete Umsetzungsschritte



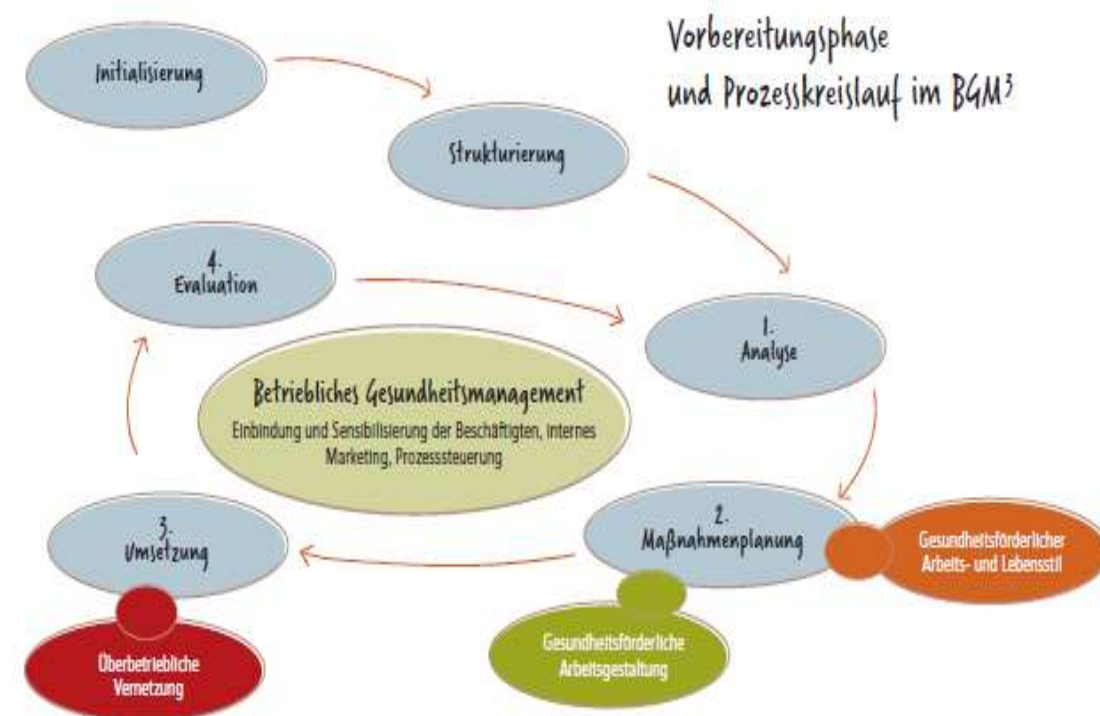
Ideen aus den vergangenen Workshops

- Zentrales Element: Homepage bzw. Onlineplattform
- Qualifizierungsmodule „Betrieblicher Lotse“, „Case Manager“ – Prädemo
- Fördermittelprojekte (z.B. BMG)
- Regelmäßige regionale Formate/Treffen → kennenlernen der Akteure vor Ort



Ideen aus den vergangenen Workshops

- Öffentlichkeitsarbeit und Transfer – Veröffentlichungen, Vorträge, Social Media...
- Landkarte der Unterstützer (DGUV)
- Fallszenarien der optimalen Zusammenarbeit – ideal am BGM-Kreislauf
- Datenbanken der Ansprechpartner



Schwierigkeiten

- Unterschiede in der Zuständigkeit für Regionen
- inhaltliche Unterschiede
- Vorbehalte / Konkurrenzdenken
- wesentlich ist persönlicher Kontakt / Vertrauen
- gemeinsames Beraterverständnis – Ethik?
- Datenschutz



Der Weg

1. Vision & Zielsetzung

Selbstverständnis der FG
und der Zusammenarbeit –
Zielsetzung

Rechtlicher Hintergrund &
Rahmen

2. Best Practice & Bedürfnisse KMU

Was läuft bereits, was
gibt es. Wo sehen die
KMU wichtigste
Handlungsfelder?

3. Was benötigen wir

Welche Aktivitäten und
welche Formate helfen
uns, die Tüz
voranzubringen?

4. Konkrete Schritte, Meilensteine, Finanzierung

Projektplanung,
Aufgabenverteilung, Zeit-
und Finanzplanung



gemeinsames Statement, Verständnis

Fallszenarien am BGM-Kreislauf

Fördermittelprojekte – Piloten,
Modellregionen, Erprobungen

Kennenlernen der Akteure vor Ort –
regelmäßige regionale Formate

Qualifizierungsmodule „Lotse“
– Seminare, E-Learning...

Internetplattform
Als zentrales
Element:
Information,
Vernetzung,
Transfer, etc.

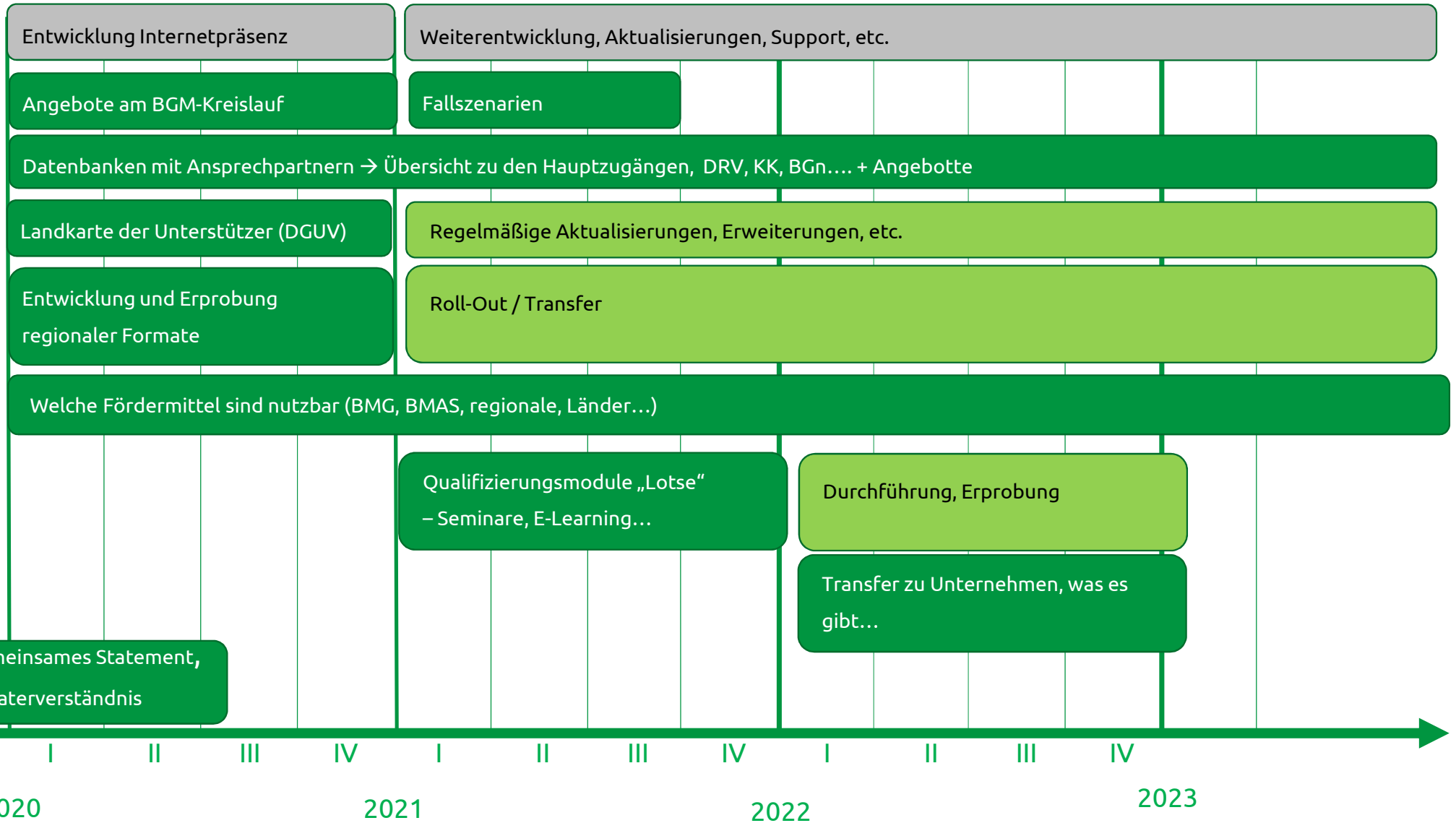
Landkarte der Unterstützer (DGUV)

Datenbanken mit Ansprechpartnern

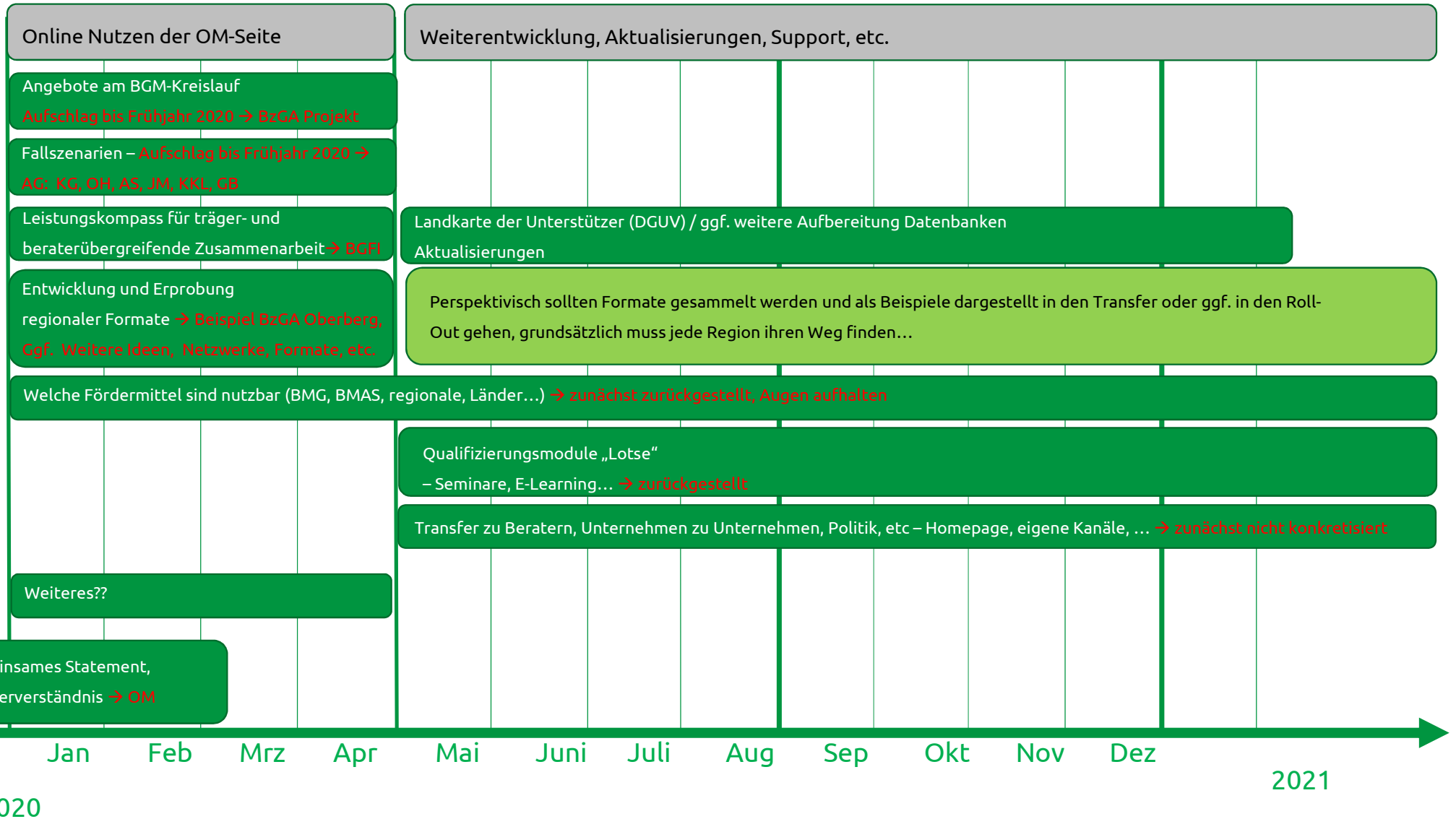
Was ist zu berücksichtigen:

- unterschiedliche regionale Zuständigkeiten
- Vorbehalte / Konkurrenz
- Ethik und Beraterverständnis
- Datenschutz

Arbeitspakete - Vorschläge



Arbeitspakete - Vorschläge





Diskussion

Vielen Dank

So erreichen Sie uns

Dr. Birgit Schauerte

Teamleitung Forschung & Entwicklung
Beraterin Betriebliches Gesundheitsmanagement

ZENTRALE KÖLN



Neumarkt 35-37
50667 Köln

T +49 221 27180-0
E info@bgf-institut.de



Institut für Betriebliche
Gesundheitsförderung BGF GmbH

NIEDERLASSUNG HAMBURG



Pappelallee 22-26
22089 Hamburg

T +49 40 2390873-0
E info@bgf-institut.de

www.bgf-institut.de